

# Spüren Sie den lieben Gott?“

P. Kentenich Text für die Vaterlesung - Bündnisfeier am 18. September 2020  
(Ausschnitte aus dem Montagabend-Vortrag von P. Kentenich am 21. Juli 1958, Band 10)

„Sehen Sie, für uns ist das Programm halt immer dasselbe: Nichts ohne Gott, alles mit Gott, ja, das Allerschwerste in und mit Gott! Weil wir mitten in der Welt leben, in der Familie leben, dürfen wir die Welt nicht immer sehen, als wenn sie total schlecht wäre. Es ist eben die Welt *Gottes*. Und Gott will uns durch die Welt an sich ziehen. Was heißt das, durch die Welt? Wir sind als Weltleute, als Laien und als Familien nicht dazu da, überall vor der Welt zu fliehen. Sehen Sie, die Welt, die liegt zwischen uns und Gott; und wir müssen nun dafür sorgen, dass die Welt für uns alleweg ein „*Sursum corda*“ [Erhebet die Herzen!] wird.

Das hat der heilige Bonaventura einmal so schön gesagt: Die geschaffenen Dinge sind alle ein „*manutergium ad Deum*“ [Handreichung Gottes]. Was heißt das? Ein „*manutergium*“, das heißt, die Dinge nehmen uns an die Hand. Ja, wir meinen, *wir* nehmen die Dinge in die Hand. Was mag das sein? Meinetwegen ein Kleid, meinetwegen etwas zum Trinken oder zum Essen. Wir nehmen das in die Hand. Ja, wir essen und trinken und ziehen die Kleider an; oder wir lassen uns bezahlen, (was wir) verdient haben (mit) unserer Arbeit. Das ist wahr, *wir* nehmen die Dinge in die Hand.

Was meint aber nun der heilige Bonaventura? Das ist nicht ganz richtig, es gibt noch eine andere Seite! Der liebe Gott nimmt uns durch die Dinge an die Hand. Was heißt das? Der liebe Gott schenkt mir das Kleid. Er gibt mir das Kleid in die Hand. Der liebe Gott gibt mir meinetwegen den Verdienst, den Lohn, das Geld, Essen oder Trinken. *Er* gibt mir das in die Hand.

Ja, wenn uns der liebe Gott so an die Hand nimmt, was müssen *wir* dann tun? Wir müssen uns an die Hand nehmen *lassen*. Nicht die Hand in die Tasche stecken oder in den Geldbeutel hineinstecken – nein, meine Hand in die Hand Gottes!

Wissen Sie noch, wie wir unsere Heiligkeit in der Welt gekennzeichnet haben? Gott *überall*, in *allen* Dingen und in *allen* Menschen suchen, finden und lieben.

Äußerlich bin ich genau wie jeder andere auch. Ich esse wie die anderen, trinke wie die anderen, bin froh wie die anderen, arbeite wie die anderen, will verdienen wie die anderen. Wo ist der Unterschied? Da innen drinnen, nicht? Das ist es eben. Gott will unser Herz haben. Dazu brauche ich nichts ins Kloster zu gehen. Da brauche ich kein Einsiedler zu werden. Ich bleibe bei meiner Frau oder bleibe bei meinem Mann und bleibe bei meinen Kindern, bleibe bei meinem Geschäft. Aber ich bin auf dem Weg zu Gott! Darauf kommt es letzten Endes an. Das ist die wahre Weisheit.“